Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 8

Artikel: Kadersorgen in der UdSSR-Landwirtschaft

Autor: Salnikow, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Salnikow

Kadersorgen in der UdSSR-Landwirtschaft

Aus «Kommunist», Moskau

In der sowjetischen Landwirtschaft hält die Versorgung mit Fachleuten nicht Schritt mit dem Tempo der Mechanisierung. Wie sich die Kaderprobleme im Agrarwesen heute ausnehmen, zeigt die nachstehende Zusammenfassung eines Beitrages von I. Salnikow für die Moskauer Zeitschrift «Kommunist».

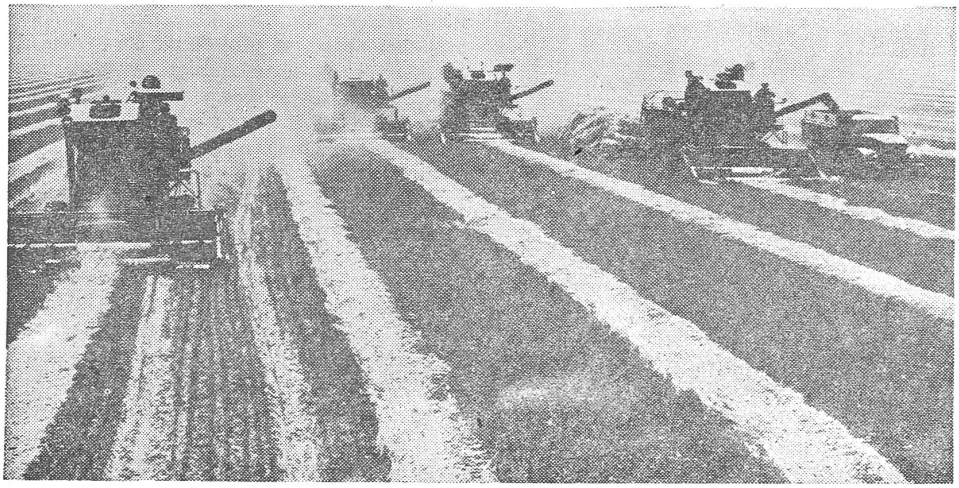
Bis Ende 1966 erreichte die Zahl der Fachleute mit Hochschulbildung oder spezieller Mittelschulbildung in der Landwirtschaft 745 000. Von ihnen arbeiteten 557 000 unmittelbar in den Kolchosen, Sowchosen und in den übrigen staatlichen Agrarbetrieben. Allein 1966 ist die Zahl der Spezialisten mit Hoch- und Mittelschulbildung in den Kolchosen und Sowchosen um 12 Prozent gestiegen, gegenüber 5,1 Prozent in den Jahren 1961/1965. Dabei ist die Zahl der Agraringenieure und Techniker um 19 Prozent gestiegen.

Viele neue Maschinen, wenig neue Spezialisten

Trotz dieser grossen Zahl an Spezialisten lässt der in den Kolchosen und Sowchosen vorherrschende Stand der Kader vieles zu wünschen übrig. Anfangs 1967 hatten in *den Sowchosen* (!) 58 Prozent der Ingenieuer und Techniker, 54 Prozent der Leiter der Reparaturwerkstätte und mehr als die Hälfte der Normierer keine spezielle Bildung. Sogar unter den Oberingenieuren der Sowchosen, den Veterinären und Arztgehilfen, waren 13,3 Prozent bzw. 33,4 Prozent ohne Fachbildung. Eine ähnliche Lage beobachtet man auch in den Kolchosen. Im Jahre 1967 hatte mehr als ein Drittel der Kolchosen keine diplomierten Oekonomen; 53 Prozent der Ingenieure und Techniker, 46 Prozent der Veterinäre waren praktische Fachleute ohne Fachbildung. Ein Drittel der Kolchospräsidenten hatten keine spezielle Vorbildung.

Auch unter den mittleren Kadern ist die Zahl der Spezialisten unwesentlich gestiegen. Im Jahre 1967 gab es unter den Brigadleitern und den Leitern der Viehzuchtfarmen nur 12 Prozent Spezialisten. 58 Prozent der Leiter der Sowchosenabteilungen hatten ebenfalls keine spezielle Bildung.

Die Auswirkungen dieses Zustandes kann man auch bei der Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik beobachten. Es besteht eine Disproportion zwischen dem Tempo des Anstieges von Landmaschinen und Traktoren einerseits und dem Anstiegstempo der Ingenieure und Techniker. Die energetische Kapazität der Landwirtschaft hat sich zwischen 1957 und 1966 beinahe verdoppelt, die Zahl der Ingenieure und Techniker erhöhte sich jedoch während dieser Zeitspanne lediglich um 22 Prozent. Die Maschinen und Traktoren werden immer komplizierter, und deshalb verlangen sie Fachkräfte. Auch das Ansteigen der Zahl der Traktorfahrer und der Landmaschinen-Mechaniker ist hinter jenem der Zahl der Traktoren und Landmaschinen zurückgeblieben. Zwischen 1957 und 1966 ist die Zahl der Traktoren um 80 Prozent gestiegen, diejenige der Traktorfahrer und Mechaniker jedoch nur um 32 Prozent. Die Kolchosen und Sowchosen sind also mit Mechanikern und Traktorfahrern verhältnismässig schlechter versorgt als 1957. 1957 entfielen auf 100 Traktoren und Kombinen 150 Traktorfahrer und Mechaniker, 1966 nur 19. Unter solchen Umständen ist es schwierig, die Schichtarbeit zu organisieren.



Der Maschinenpark wächst — aber die Fachkader fehlen.

Die Folge dieser ungünstigen Lage ist, dass viele Traktoren und Landmaschinen vorzeitig zugrunde gehen. Im Jahre 1966 hat man in den Kolchosen und Sowchosen Usbekistans 19 Prozent, in Turkmenistan 20 Prozent aller Traktoren abgeschrieben, in Estland aber nur 9,5 Prozent. Ein so grosser Unterschied ist in erster Linie Folge des Umstandes, dass in Estland auf 100 Traktoren gut anderthalb mehr Spezialisten entfallen als in Usbekistan und doppelt soviel wie in Turkmenistan. Infolge des Mangels an Fachkräften häuft sich in den Kolchosen und Sowchosen, besonders in den Viehzuchtfarmen, das landwirtschaftliche Inventar auf, welches nicht benutzt wird. Viele Einrichtungen sind nicht in Betrieb gesetzt, Deshalb wird auch die Produktion selbstverständlich teurer.

Soll = Uebersoll + Untersoll

Bei der Planung der Ausbildung von Spezialisten berücksichtigt man die tatsächlichen Bedürfnisse nicht immer. Der Bedarf an Veterinären und Feldschern ist sechs- bis siebenmal, an Ingenieuren und Technikern neun- und zehnmal so hoch wie der Bedarf an Zootechnikern und Agronomen. Der Bedarf an Oekonomen ist noch grösser. Die Planung für die Ausbildung von Agrarfachleuten hat jedoch mit diesen Zahlen nicht gerechnet. Im Jahre 1966 entfielen von der Gesamtzahl der Fachleute mit Hochschuldiplom, welche das Landwirtschaftsministerium in die Kolchosen und Sowchosen abkommandierte, nur 7,7 Prozent auf die Oekonomen, 11,4 Prozent auf die Veterinäre und 19 Prozent auf die Maschineningenieure. Und diese Prozentsätze werden auch für die Zukunft gültig bleiben. Nach den Angaben des staatlichen Planungskomitees wird die Ausbildung von Agronomen im Jahre 1972 den Bedarf um 10, 18 und 64 Prozent überschreiten (Agronomen für die Feldarbeiten, Agronomen für Obst- und Gartenkultur bzw. Agronomen für Pflanzenschutz). Der Bedarf an Maschineningenieuren wird jedoch nur zu 64 Prozent erfüllt, an Elektroingenieuren zu 47 Prozent, an Veterinären zu 67 Prozent. Es ist also unbedingt notwendig, dass diese Pläne überprüft werden.

Abkommandieren

Ferner ist es notwendig, dass die jungen Spezialisten in die Produktion abkommandiert werden. Zwischen 1958 und 1965 wurden 258 200 Spezialisten mit Hochschulbildung und 529 500 mit spezieller Mittelschulbildung ausgebildet. Die Zahl der Spezialisten mit Hochschulbildung ist jedoch während dieser Jahre nur um 51 000, diejenige von Spezialisten mit Mittelschulbildung um 143 800 gestiegen. Auf zehn in die Kolchosen und Sowchosen abkommandierte junge Fachleute entfielen nur zwei auf die Erhöhung des Bestandes und acht auf die Ersetzung der Ausscheidenden (bei den Hochschulabsolventen).

Zwischen 1961 und 1965 wurden 42 400 Maschineningenieure und 98 000 Maschinentechniker ausgebildet; die Zahl der in der Produktion tätigen Fachleute ist aber nur um 4574 bzw. 16 113 gestiegen.

Auch die Fluktuation der Spezialisten macht der Landwirtschaft Sorgen. Diese negative Erscheinung hängt zu einem gewissen Grade auch mit der Schulpolitik zusammen. Die Studenten der

Agrarhochschulen rekrutieren sich in erster Linie aus Städtern. Viele von ihnen sind schon während ihrer Studien bemüht, in eine andere Hochschule überzugehen. Die jährliche «Abbröckelung» der Studenten an Agrarhochschulen beträgt 10 bis 14 Prozent aller Studenten. Die Absolventen wollen in den Städten leben. Von den Absolventen der dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Agrarhochschulen, welche für Arbeit in die Produktion abkommandiert wurden, haben 5,6 Prozent, d. h. 1000 Personen, die ihnen vorgeschriebenen Posten nicht übernommen. Bei den Absolventen der landwirtschaftlichen Mittelschulen betrug diese Zahl 7500, d. h. 15,4 Prozent.

Die sibirischen Anforderungen sind höher

Es ist also notwendig, dass in die Agrarhochschulen und Techniken in erster Linie diejenigen aufgenommen werden, welche mit einem Stipendium von den Kolchosen und Sowchosen abkommandiert wurden. So entstehen zwischen künftigen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vertragliche Kontakte, und der junge Mann ist nach der Beendigung seiner Studien verpflichtet, in den Kolchos oder Sowchos zurückzukehren. Auch die unzufriedenstellende Entlöhnung hält die Spezialisten von der Produktion zurück. Die Entlöhnung der Spezialisten in den Sowchosen hängt vom Umfang der Produktion oder vom Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ab, ohne Rücksicht auf die Eigenart, den Charakter und den Umfang ihrer Arbeit und ohne die notwendige Differenzierung unter den verschiedenen Zonen des Landes. Die Agrarspezialisten in Sibirien, und in den übrigen entfernt liegenden Gebieten haben wesentlich mehr Ausgaben (warme Kleidung, Schuhe, andere Verpflegung) und müssen wesentlich mehr arbeiten. Im westsibirischen Wirtschaftsrayon gibt es 1,5mal weniger Agronomen und zweimal weniger Maschineningenieure, ferner 2,5mal weniger Oekonomen als im Landesdurchschnitt (gerechnet sind nur die Kolchosen). Im zentralen Wirtschaftsrayon gibt es hingegen überdurchschnittlich grosse Zahlen von Mechanikern und Agronomen. Ausserdem bekommen die landwirtschaftlichen Fachleute von der Betriebsleitung die notwendige Unterstützung nicht. Die Aufgaben und Pflichten der Agrarspezialisten sind nirgends genau vorgesehen, wodurch ihre Kräfte zersplittert werden.

Auch die Unterrichtsprogramme und -pläne der Agrarhochschulen sind nicht richtig zusammengestellt: nur 1,6 Prozent der Unterrichtszeit entfallen auf die Oekonomik der Landwirtschaft (bei der Ausbildung von Agronomen und Zootechniker) und 3,6 Prozent der Zeit fallen auf die Organisation der Produktion. Auf den Fakultäten für landwirtschaftliche Maschineningenieure und Elektroingenieure entfällt nur 1 Prozent der Unterrichtszeit auf die Oekonomik der Landwirtschaft und weniger als 3 Prozent auf die Fragen der Organisation der Produktion.

Zu kleine Klassen

Auch die Zahl der Studenten an den Agrarhochschulen ist nicht zufriedenstelltend. Sie betrug im Schuljahr 1965/1966 insgesamt 340 Personen pro Fakultät im Landesdurchschnitt. Beim Fachgebiet Zootechnik entfielen im Landesdurchschnitt 350 Studenten auf eine Hochschule, bei jenem von Oekonomik und Organisation der landwirtschaftlichen Produktion 210, bei Buchhaltung 150 usw. Alle Agrarhochschulen müssten mit den modernsten Einrichtungen versorgt werden. Die kleine Zahl der Hörer macht es jedoch unmöglich, dass Fakultäten mit 150—300 Studenten mit Laboreinrichtungen usw. modern versehen werden.

In den einzelnen Jahrgängen gibt es heute durchschnittlich 40 bis 70 Studenten. Die Folge ist, dass die Wissenschafter unter solchen Bedingungen nicht richtig ausgenützt werden können. Die Vorlesungen der Professoren sollen für 100 bis 200 Personen abgehalten werden und nicht für 20 bis 50. Die Ausgaben für die Ausbildung eines Studenten sind in den kleinen Fakultäten durchschnittlich um 24 Prozent höher als in den grossen Fakultäten. ■

Aus der Geschichte der Kommunistischen Partei Rumäniens ③

Der Machtantritt

Von Leonida Popescu

Im Februar 1945 traf der stellvertretende sowjetische Aussenminister, Andrej Wischinski, in Bukarest ein, und ihm gelang es, den König zu «überzeugen», Groza mit der Regierungsbildung zu beauftragen. (6. März 1945). Im neuen Kabinett waren die historischen demokratischen Parteien nicht mehr vertreten. Ausser den Kommunisten und Pflügerfröntlern Grozas (eine kommunistische Tarnorganisation) bekamen die abtrünnigen und ergebenen «Fellow-travellers» der Liberalen (G. Tatarescu) und der Nationalen Bauernpartei (Alexandrescu) Platz.

Die Vereinigten Staaten und England anerkannten die Groza-Regierung nicht. Sie forderten an der Konferenz in Potsdam freie und unbehinderte Wahlen in Rumänien. In dieser Situation sah König Mihai die Zeit gekommen, Grozas Rücktritt zu verlangen. Groza weigerte sich jedoch zurückzutreten, worauf der König (in der Geschichte gewiss einmalig) in Streik trat: er lehnte es ab, die Erlasse der Groza-Regierung zu unterschreiben. Groza regierte verfassungswidrig weiter.

Der heiklen Situation bereitete das Uebereinkommen der drei Grossmächte im Dezember 1945 in Moskau ein Ende. Die Sowjetunion stimmte bei, dass je ein Vertreter der Liberalen und der Nationalen Bauernpartei in die Groza-Regierung aufgenommen werde. Unter dem Vorbehalt, dass die Regierung die Religions-, Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit garantieren und so bald wie möglich freie Wahlen abhalten werde, wurde Grozas Kabinett von den Vereinigten Staaten und Grossbritannien anerkannt.

Das Dilemma des Ingenieurs

In dieser Periode wurde in der RKP — statt dem inneren Machtkampf — die volle Aufmerksamkeit dem Machtantritt der Partei gewidmet. Die erste Aufgabe war, Parteimitglieder zu werben. Die kaum 1000 erprobten Kommunisten genügten nicht einmal dazu, die zentralen, regionalen und lokalen Organisationen der Partei aufzubauen. Die Werbekampagne konnte in gewissen Schichten der Bevölkerung leicht vorangetrieben werden, da kein Hehl daraus gemacht wurde, dass auf die neuen Parteigänger wichtige Posten in der Verwaltung und Produktion warteten. (Wie die Plenarsitzung des ZK im Juli 1950 ersehen liess, wurden 1945/46 allein in der Staats- und Parteiführung 40 000 leitende Posten verliehen!).

Bezeichnend für diese Zeiten war das Dilemma eines Bukarester Ingenieurs: «Wenn ich bei den Sozialdemokraten eintrete, werde ich Direktor in einer Schuhfabrik; wenn ich Kommunist werde, werde ich zum Direktor einer Textilfabrik ernannt. Im Grunde genommen scheint mir vernünftiger, Sozialdemokrat zu werden, aber die Textilfabrik ist viel grösser, ausserdem hat sie eine ausgezeichnete Kantine, wo man sehr gut und billig essen kann. Was soll ich tun?» (Er wurde Kommunist!)

Generäle und hohe Offiziere der Armee, die den Folgen ihrer Untaten in Transnistrien während der rumänischen Besatzung entgehen wollten, suchten Zuflucht in der Partei. Mitglieder der höheren Bukarester Gesellschaft erinnerten sich plötzlich an kommunistische Freunde. Zahlreiche hohe Funktionäre der königlichen Diktatur Carols 1938/1940 konnten sich — wie schon erwähnt — auf kommunistische Kontakte berufen. Jeder wurde in die Partei aufgenommen, der von zwei Mitgliedern empfohlen wurde. Die neuen Parteigänger empfahlen sofort ihre Freunde, es gab keine technischen Schwierigkeiten. Professoren, Schriftsteller, Journalisten, die unlängst noch

Das letzte Bild von Anna Pauker. In Rumänien wurde die Moskowiter Gruppe noch zu Stalins Lebzeiten ausgeschaltet.